

Unit I 41: Ein interkulturelles Begegnungsmodell in 11 Schritten

1. Zusammenfassung

Interkulturelle Begegnungssituationen weisen Gemeinsamkeiten auf. Entsprechend gibt es Möglichkeiten, in einer interkulturellen Begegnungssituation erfolgreich zu bestehen. Wir schlagen dazu 11 Schritte vor.

2. Bedingungen und Abläufe interkultureller Begegnungssituationen

In interkulturellen Begegnungssituationen lassen sich verschiedene Verhaltensmuster und -abläufe feststellen.

2.1 Interkulturelle Sensibilisierung

Für erfolgreiches Verhalten in interkulturellen Begegnungssituationen müssen verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein. Eine davon ist die Sensibilisierung für interkulturelle Verhaltensweisen, die Selbstreflexion und die Relativierung des eigenen Standpunktes.

Ein erster Schritt zur interkulturellen Sensibilisierung ist die Relativierung des eigenen Standpunkts, des eigenen sozio-kulturellen Kontinuums.

2.2 Ein interkulturelles Begegnungsmodell in 11 Schritten

Roland Hagenbüchle (2005:93) wies zu Recht auf die doppelte Funktion von Grenzen hin: Grenzen wirken einerseits trennend, andererseits haben sie auch Brückenfunktion. „Im Gegensatz zur gängigen Auffassung, wonach alle individuellen Perspektiven gleichwertig seien, lädt uns das Wissen um die eigene kulturelle Bedingtheit dazu ein, für andere Menschen offen zu sein und die persönliche Sichtweise zu überschreiten. Damit wird die Grenze zur Brücke und zur Passage mit überraschenden Durchblicken auf neue und bisher übersehene kulturelle Möglichkeiten. Eine Grenze als solche zu erkennen, bedeutet immer

schon über die Grenze hinaus sein. Grenzen haben ... die Doppelfunktion, das Aussen nicht nur abzuschliessen, sondern auch aufzuschliessen“ (Hagenbüchle 2005:93).

Meine Forschungen in verschiedenen interkulturellen und interreligiösen Kontexten (vgl. Jäggi 1987 und 1988) haben ergeben, dass in interreligiösen Begegnungssituationen eine Reihe von Teilschritten erforderlich sind, damit die Begegnung erfolgreich verlaufen kann. Es sind dies:

Damit sich zwischen verschiedenen religiösen oder kulturellen Gruppen, aber auch zwischen einzelnen Menschen verschiedenen Glaubens ein Prozess gegenseitigen Lernens aufbauen kann, sind folgende Schritte notwendig, die ich an anderer Stelle zusammengefasst habe (Jäggi 2015:16/17 sowie Baumann/Jäggi 1991:112-116):

1. Sich Einlassen auf einen persönlichen Kontakt

Ein-Lassen bedeutet, die anderen bei sich einzulassen. In den meisten Fällen wird aber der andere, der Fremde erst gar nicht an sich herangelassen. Vorurteile, Angst und Aggressivität bilden oft eine Hemmschwelle, die für das Gegenüber nicht zu überwinden ist.

2. Persönliche Gespräche

Gegenseitige Vorurteile, Angst und Aggressivität können durch persönliche Betroffenheit, Empathie und das Zeigen von Gefühlen relativiert oder mindestens vorübergehend in den Hintergrund gestellt werden. Gemeinsam erlebte und empfundene Alltagssituationen schaffen Vertrauen und ermöglichen gegenseitiges menschliches Interesse.

3. Die Meinungen und Standpunkte des Gegenübers beruhen immer auf einer bestimmten persönlichen Erfahrung und Lebenswelt.

Ungewohnte und sogar schockierende oder abstossende Äusserungen oder Erscheinungsformen werfen einen auf die eigene Denkweise zurück und helfen, diese zu hinterfragen. Das Einfühlen in die Argumentations- und Denkweise des Gegenübers ist eine Vorbedingung für jedes Gespräch, das sich nicht in einem Streit um Worte oder Schlimmerem erschöpft.

4. Erschliessung der Gefühlswelt des Gegenübers

Die Gefühlswelt von Fremden kann durch direkten Kontakt mit dem persönlichen Umfeld des Gegenübers am besten erfahren werden.

5. Interesse am religiösen Weltbild des Gegenübers

Kompetente Vertreterinnen und Vertreter der fremden Religion sind erfahrungsgemäss gerne bereit, auf ehrliche Fragen zu antworten. Gerade bei Muslimen fällt immer wieder auf, wie herzlich sie auch Nicht-Muslimen in ihren Gebetsräumen willkommen heissen.

6. Das fremde religiöse Weltbild auf sich einwirken lassen

Durch Teilnahme an religiösen Ritualen, Festen und Treffen entstehen direkte und persönliche Erfahrungen. Dadurch wird auch die eigene religiöse Überzeugung hinterfragt.

7. Erleben der fremden Spiritualität

Eine gemeinsame spirituelle Erfahrung schafft ein Gefühl des Vertrauens. Dieses ist eine unabdingbare Basis für jedes interreligiöse Gespräch.

8. Rückkehr in die eigene, vertraute Umgebung und Nachdenken über das Erlebte

Neue Erfahrungen, von ihnen hervorgerufene Gefühle, aber auch Abwehr oder Begeisterung können mit Hilfe des Verstandes besser verstanden werden.

9. Sich-Öffnen für neu entstandene Fragen in Bezug auf das eigene religiöse Weltbild

Die denkerische Auseinandersetzung mit dem Fremden erschliesst neue Wahrheiten.

10. Erneutes Eintreten in die Glaubensrealität der neu gefundenen Freunde in der fremden religiösen Umgebung

In der Regel ist das Gegenüber an einem **ehrlichen und kritischen Feedback** interessiert, nicht aber an einer falschen, oberflächlichen Einigkeit. Daraus können im Optimalfall Freundschaften entstehen.

11. Das eigene religiöse Weltbild und die damit verbundenen Gefühle dem Partner aus der anderen Religion beschreiben

Oft kennt der andere unsere Religion nur aus dem Blickwinkel seiner eigenen Tradition. Diese beinhaltet nicht selten eine Verzerrung des für sie fremden Weltbildes. Deshalb ist es notwendig, dass die Gläubigen ihren eigenen Glauben kennen und auch vertreten können. Ein Dialog ist nur möglich zwischen **zwei** Standpunkten. Wer seinen eigenen Standpunkt nicht kennt – oder gar keinen hat – ist nicht gesprächsfähig.

Die Abfolge dieser Schritte kann variieren. Doch jedes interreligiöse Gespräch, das diesen Namen verdient, muss alle diese Schritte enthalten.

Quelle: Jäggi 2015:16/17, leicht redigiert.

Aus dieser Abfolge von Schritten des Dialogs entsteht so etwas wie ein gemeinsames, gruppen- und religionsübergreifendes Lernfeld, aus welchem eine Grundlage für gemeinsames Handeln entstehen kann.

Was bedeutet das nun für das Verhalten in interkulturellen Begegnungssituationen? Alle **Schritte** des interreligiösen Begegnungsmodells sind sinngemäss auch für **interkulturelle Begegnungs-Situationen** gültig:

Schritt 1	Sich einlassen auf einen persönlichen Kontakt	Es braucht die Bereitschaft, sich auf ein ganz anderes kulturelles Umfeld einzulassen, das unter Umständen als unangenehm oder bedrohlich erscheint.
Schritt 2	Persönliche Gespräche, Empathie und Betroffenheit	Durch persönliche Begegnungen und Empathie sowie persönliche Betroffenheit treten Unsicherheiten, Ängste, Vorurteile und Aggressionen in den Hintergrund. Durch gemeinsame Erfahrungen entsteht Vertrauen zur Person des Gegenübers,
Schritt 3	Den Standpunkt des Gegenübers	Ungewohnte, möglicherweise schockierende Handlungen und

Unit I 41: Ein interkulturelles Begegnungsmodell

Autor: Christian J. Jäggi

© INTER-ACTIVE / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

	nachvollziehen	Äusserungen werfen einerseits den Akteur/die Akteurin auf sich selbst zurück und ermöglichen es andererseits, die Handlungen des Gegenübers auf dessen kulturellen Hintergrund zu verstehen.
Schritt 4	Erschliessung der Gefühlswelt des Gegenübers	Durch Nachvollzug des Sinns einer bestimmten Verhaltensweise oder Handlung gelingt es, die Gefühlswelt des Gegenübers zu erschliessen.
Schritt 5	Interesse am kulturellen Weltbild des Gegenübers	Damit entsteht oder vertieft sich das Interesse am kulturellen Weltbild und Umfeld des Gegenübers. Der Akteur/die Akteurin kann sich von kompetenten Vertretern/Vertreterinnen der Kultur des Gegenübers in diese einführen zu lassen
Schritt 6	Die fremde Kultur auf sich einwirken lassen	Durch die Teilnahme an Ritualen oder Handlungen im fremdkulturellen Umfeld lässt der Akteur/die Akteurin die fremde Kultur auf sich einwirken. Die eigene Kultur wird mit der Fremdkultur verglichen und hinterfragt sowie relativiert.
Schritt 7	Erleben der fremden Kultur	Durch die persönliche Erfahrung der Fremdkultur entsteht eine neue Qualität von Vertrauen in den fremdkulturellen Kontext, das tiefer geht als das (persönliche) Vertrauen in die Person des Gegenübers (vgl. Schritt 2).
Schritt 8	Rückkehr in die eigene, vertraute kulturelle Umgebung	Die durch die neue, fremdkulturelle Erfahrung hervorgerufenen Gefühle und die Reaktion darauf – z.B. Unsicherheit, Angst, Abwehr usw. – werden mental verarbeitet und werden Teil der eigenen Biografie.
Schritt 9	Sich öffnen für die fremde Kultur	Durch die mentale, verstandesmässige Verarbeitung entsteht eine neue, vertiefte Form von Verständnis für den Fremdkontext, der zu einer weiter gehenden Offenheit führt, der nicht nur auf die Person des Gegenübers beschränkt ist.
Schritt 10	Erneutes Eintauchen in die fremde Kultur	Der Akteur/die Akteurin begibt sich erneut in den fremdkulturellen Kontext, um seine Kenntnisse zu vertiefen. Das Gegenüber oder andere Vertreter/innen

Unit I 41: Ein interkulturelles Begegnungsmodell

Autor: Christian J. Jäggi

© **INTER-ACTIVE** / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

		der Fremdkultur helfen, die Kenntnisse der Fremdkultur zu vertiefen. Sie sind in der Regel auch an kritischen, aber ehrlichen Feedbacks des Akteurs/der Akteurin interessiert.
Schritt 11	Die eigene Kultur dem Gegenüber näher bringen	Die eigene Kultur wird dem Gegenüber näher gebracht: Es entsteht ein vertiefter, selbstkritischer interkultureller Dialog

Wie man unschwer sieht, erfolgt die Bewegung in interkulturellen Situationen zyklisch: Ausgehend von einer **persönlichen Begegnung** mit jemandem aus dem Fremdkontext kommt es zu einer **Reflexions- und Rückbesinnungsphase** auf das eigene kulturelle Umfeld, um dann in einer **weiteren Begegnung den Fremdkontext** als Ganzes zu erfahren. Nach der **erneuten Rückkehr in das eigene Umfeld** erfolgt dann eine dritte Begegnung, die **kritische Rückfragen** ermöglicht.

Man könnte nun einwenden, dass dieses Modell nur funktioniert, wenn beide Seiten dialogbereit sind. Was geschieht, wenn die andere Seite den Dialog verweigert? Es entsteht ein Machtproblem, weil die nicht gesprächsbereite Seite alles versuchen wird, eine Situation der „Nicht-Kommunikation“ aufrecht zu erhalten. Wenn dies nicht gelingt, wird das Gegenüber versuchen, mindestens die Regeln des Gesprächs oder der Begegnung zu bestimmen. Ich habe an anderer Stelle (vgl. Baumann/Jäggi 1991:114) in Bezug auf interreligiöse Situationen, in denen eine Seite den Dialog verweigert, gesagt, man könne die abwehrende Seite gewaltfrei zum Dialog zwingen. Das gilt im übertragenen Sinn auch für interkulturelle Settings: Wenn es mir gelingt, die Gegenseite in eine Situation zu bringen, in welcher sie die Kommunikation nicht mehr verweigern kann, entsteht eine neue Dynamik. **Eine** Möglichkeit besteht darin, weitere Akteure oder Personen des Fremdkontextes einzubeziehen und so mein nicht gesprächsbereites Gegenüber in eine Situation zu bringen, in der es den Dialog nicht mehr verweigern kann.

3. Kontrollfragen

1. Nennen Sie die sechs Stufen nach Milton Bennett zu interkulturellen Sensibilisierung.

2. Welche 11 Schritte umfasst das Begegnungsmodell für interkulturelle Settings?

4. Links

Institut für interreligiöse und interkulturelle Begegnung

<http://www.occurso.org/>

Institut für Friedenpädagogik: Verschiedene Themen zur Interkulturellen Begegnung und zu Konflikten

<http://www.friedenspaedagogik.de>

Ramesch - Forum interkulturelle Begegnung

<http://www.ramesch.org/index.php/impresum>

5. Angeführte und weiterführende Literatur

Barmeyer, Christoph I.

2000: Interkulturelles Management und Lernstile. Studierende und Führungskräfte in Frankreich, Deutschland und Québec. Frankfurt/Main: Campus. CIRAC. Deutsch-französische Studien zur Industriegesellschaft. Band 25.

Baumann, Christoph Peter / Jäggi, Christian J.

1991: Muslime unter uns. Islam in der Schweiz. Luzern: Rex-Verlag.

Bernlochner, Max

2013: Interkulturell-interreligiöse Kompetenz. Positionen und Perspektiven interreligiösen Lernens im Blick auf den Islam. Paderborn: Schöningh.

Buchenhorst, Ralph (Hrsg.)

2015: Von Fremdheit lernen. Zum produktiven Umgang mit Erfahrungen des Fremden im Kontext der Globalisierung. Bielefeld: Transcript.

Engin, Havva / Reder, Michael (Hrsg.)

2014: Wandel durch Dialog. Gesellschaftliche, politische und theologische Aspekte des Dialogs zwischen Islam und Christentum. Stuttgart: W. Kohlhammer.

Hagenbüchle, Roland

2005: Kultur im Wandel oder die Provokation des Vulgären. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann GmbH.

Jäggi, Christian J.

1987: Zum interreligiösen Dialog zwischen Christentum, Islam und Baha'itum. Frankfurt/Main: Haag + Herchen.

1988: Frieden und Begegnungsfähigkeit. Ein Beitrag zur Friedensdiskussion aus der Sicht des interkulturellen Dialogs. Frankfurt/Main: Haag + Herchen.

Unit I 41: Ein interkulturelles Begegnungsmodell

Autor: Christian J. Jäggi

© **INTER-ACTIVE** / Bezugsadresse: www.verein-inter-active.ch

2015: Keine interkulturelle Kommunikation ohne interreligiösen Dialog. Lerneinheit P3. Meggen: Inter-Active.

Lüsebrink, Hans-Jürgen

2008: Interkulturelle Kommunikation. Interaktion Fremdwahrnehmung Kulturtransfer. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler.